

Laibacher Zeitung.

Nr. 214.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Anstellung ins Haus
halbj. 60 kr. Mit der Post ganz fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 19. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren
Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1882.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diktate dem wirklichen geheimen Rathe und Oberlandesgerichts-Präsidenten des Ruhestandes Franz Rossi-Sabatini als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Das hohe k. k. Ministerium des Innern hat mit Erlaß vom 7. September 1882, Z. 13,864, für die eifrige und erfolgreiche Verwendung bei der Durchführung der allgemeinen Impfung im Jahre 1881 den ersten Impfpriester im Betrage von 63 fl. dem Bezirkswundarzt Ignaz Mahorčič in Gurkfeld, den zweiten im Betrage von 52 fl. dem Bezirkswundarzt Johann Schuntar in Idria und den dritten im Betrage von 42 fl. dem Bezirkswundarzt Franz Saurau in Senojsch verliehen.

Die öffentliche Anerkennung für ihre erfolgreiche Mithilfe bei der Durchführung der allgemeinen Impfung im Jahre 1881 verdienen die Herren Doctoren: Anton Arko in Pölland, Dr. Johann Vaupetič in Stein; die Bezirkswundärzte Franz Bachmann in Albr.-Feistritz, Rudolf Lukeš in Neumarkt, Matias Jansekovič in Oberlaibach, Johann Ruprecht in Prevoje, Anton Treib in Gottschee, Johann Bobel in Reifnitz;

die Herren Pfarrer: Gregor Maloverh in Streine, Thomas Raibiz in Bobice, Johann Schaffer in Erlo, Cosmas Paulič in Egg, Johann Gollub in Mösting, der Pfarradministrator Valentin Pečnik in Rabenberg, der Expositus Ludwig Bobopivec in Ubelko und der Cooperator Valentin Drešek in Gernsenit;

die Herren Lehrer: M. Arko in Gorenj, Franz Gollmaier, Oberlehrer in Moravitsch, Wipiat in Lustthal und Petroušek in Gernsenit und der Gemeindevorsteher Johann Cadež in Pölland.

Am 16. September 1882 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe der Stücke XIX und XX des Reichsgefeßblattes ausgegeben und versendet.

(„Dr. Ztg.“ Nr. 213 vom 16. September 1882.)

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der in Nr. 10-49 der periodischen, in Budapest erscheinenden Druckschrift „Volkswille“ (Social-ökonomisches Wochenblatt für das arbeitende Volk) vom 3. September 1882 das Verbrechen des Hochverrathes nach § 58 c St. G., das Verbrechen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 305 St. G. und das Verbrechen zur versuchten Verleitung zum Mord nach den §§ 9 und 134 St. G. begründet, und hat nach § 493 St. G. D. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, zum Baue des Krankenhauses für den Bezirk Podersam 100 fl.; ferner, wie das ungarische „Amtsblatt“ meldet, für die römisch-katholische Filialgemeinde zu Tekes 50 fl., für die griechisch-katholische Gemeinde zu Péter 100 fl. und für die evangelische Gemeinde zu Szomobor 200 fl. zu spenden geruht.

Reise Sr. Majestät des Kaisers.

Se. Majestät der Kaiser haben am 16. d. M. in Pola die Befichtigung der maritimen Etablissements sowie die Schiffe der k. k. Escadre fortgesetzt. Die Allerhöchste Abreise nach Triest erfolgte programmäßig um 1 Uhr nachts, die Ankunft in Miramar am 17. d. um 7 Uhr früh.

Der „Osservatore Triestino“ veröffentlicht das ausführliche Programm für den Allerhöchsten Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin sowie des durchlauchtigsten Kronprinzenpaars in Triest, welchem wir Nachstehendes entnehmen:

Sonntag, den 17. September: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und Ihre k. und k.

Hoheiten der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf und die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie werden um 9^{1/2} Uhr vormittags mittelst Bahn von Miramar auf dem Bahnhofe in Triest einlangen. Die Allerhöchste Ankunft wird durch Kanonensalven von den Forts, dem Castell und der Marine sowie durch das Läuten der Glocken aller Kirchen signalisiert. Nach dem ehrfurchtsvollen Empfange durch die Spitzen der Civil-, Militär- und geistlichen Autoritäten begeben sich Ihre Majestäten und das durchlauchtigste Kronprinzenpaar in den auf dem anstoßenden Plage errichteten festlich geschmückten Pavillon und nehmen dort die ehrerbietige Huldigung des Bürgermeisters und Stadtrathes entgegen, worauf junge Damen aus Triest Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Kronprinzessin Blumenbouquets überreichen. Dann begeben sich die Allerhöchsten Herrschaften nach St. Andrea zur Befichtigung der Ausstellung. Um 2 Uhr lehren Ihre Majestät die Kaiserin und das durchlauchtigste Kronprinzenpaar zur See nach Miramar zurück, während sich Se. Majestät der Kaiser in das Statthaltereigebäude begeben, um die Aufwartung der Hofwärtenträger, des Clerus, der Behörden des Officierscorps etc. entgegenzunehmen. Um 5 Uhr begeben sich Se. Majestät der Kaiser zu Wagen nach Miramar. Um 8 Uhr findet die Beleuchtung der Stadt, der umliegenden Anhöhen, der Ufer und der im Hafen liegenden Schiffe statt. Die Allerhöchsten Herrschaften machen auf einem Lloydampfer die Rundfahrt im Hafen, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen, und lehren um 10 Uhr nach Miramar zurück.

Montag, den 18. September: Se. Majestät der Kaiser werden um 7 Uhr früh von Miramar zu Wagen nach Triest kommen und über die Garnison Revue abhalten. Um 8 Uhr finden allgemeine Audienzen statt. Um 11 Uhr treffen Se. Majestät der Kaiser von Triest und Ihre Majestät der Kaiserin sowie das durchlauchtigste Kronprinzenpaar von Miramar im Lloydarsenale ein, um dem Stapellaufe des Dampfers „Medusa“ beizuwohnen. Hierauf folgt die Revue der vor Anker liegenden k. k. Escadre, dann die Allerhöchste Befichtigung des neuen Hafens und der Lagerhäuser, während sich Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinzessin in die Anstalt Elisabethinum und dann nach Miramar begeben. Um 8 Uhr abends begeben sich die Allerhöchsten Herrschaften durch die beleuchteten Straßen nach dem Politeama Rossotti, wo zur Galavorstellung das Ballett „Excelsior“ gegeben wird. Dann erfolgt die Rückkehr nach Miramar.

Dienstag, den 19. September: Vormittags nehmen die Allerhöchsten Herrschaften die Ausstellung in Augenschein. Um 4 Uhr nachmittags findet ein Volksfest statt, bei welchem Triestiner Landmädchen im Nationalkostüm Tänze ausführen. Ihre Majestäten und das durchlauchtigste Kronprinzenpaar werden das Volksfest mit Allerhöchster Gegenwart beehren und dann um 6 Uhr nach Miramar zurückkehren, von wo um 8 Uhr abends die Rückreise angetreten wird.

Ueber den weiteren Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Pola liegen folgende Nachrichten vor:

Pola, 15. September. Die heute bei Seiner Majestät stattgehabte Aufwartung war eine überaus glänzende. Es hatten die Ehre, empfangen zu werden: die Hofwärtenträger, der Clerus, das Officierscorps, der Landeshauptmann mit dem Landesausschusse, die Beamten der Localbehörden mit ihren Chefs, der provisorische Gemeinde-Administrator von Pola mit dem Vertrauensmänner-Collegium, der Veteranenverein, die Vereine „Società Agraria“ und „Artieri Filarmónica“ etc. In den darauf gefolgten allgemeinen Audienzen wendeten sich zahlreiche Personen an die Gnade des Monarchen. Um 11 Uhr besichtigten Se. Majestät die Domkirche, wo Allerhöchstselbe vom Domcapitel feierlich empfangen wurden.

Auf die beim heutigen Empfange vom Landeshauptmann Dr. Bidulich gehaltene Ansprache geruhten Se. Majestät in italienischer Sprache zu erwidern:

„Ich nehme mit Wohlgefallen die Huldigung der Landesvertretung von Istrien entgegen, welche vor kurzer Zeit eine weitere Periode lobenswerter und wirksamer Thätigkeit abgeschlossen hat. Auch ich freue mich, indem ich den Blick rückwärts

wende, über den neuen Aufschwung Istriens und über die Besserung seiner Verhältnisse, und auch in Zukunft wird Ihrem Lande Meine und Meiner Regierung Theilnahme nicht fehlen. Zur Förderung solcher Theilnahme und zu um so größerem Erfolge wird die Mitwirkung der Bewohner der verschiedenen Theile Istriens gereichen, je einträchtiger und je mehr von der Gemeinsamkeit der höchsten Interessen durchdrungen dieselbe sich erweisen wird. Ich spreche Ihnen, meine Herren, meinen kaiserlichen Dank aus.“

Auf die Ansprache des Gemeindevorstehers von Pola antworteten Se. Majestät:

„Es ist Mir angenehm, aus Ihrem Munde die Bestätigung des Aufblühens von Pola zu vernahmen, was diese Stadt dem glücklichen Umstande verdankt, der Mittelpunkt meiner Kriegsmarine zu sein. Ich werde Mir auch in Zukunft das Wohlergehen Ihrer Stadt angelegen sein lassen und zähle hierbei auf das einträchtige Zusammenwirken ihrer Einwohner bei der Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten. Ich nehme mit Wohlgefallen die Wünsche entgegen, die Sie Mir soeben ausgedrückt haben.“

Dem Präsidenten der Istrianer Handelskammer geruhten Se. Majestät zu entgegnen:

„Die Huldigung der Handelskammer von Istrien nehme ich gern an. Ich nehme lebhaften Antheil an der Industrie und den Schiffahrts- und Handelsverhältnissen dieses Kronlandes, und wird Meine Regierung nicht ermangeln, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um dieselben fort und fort günstiger zu gestalten.“

Auf die Ansprache des Podesta von Rovigno geruhten Se. Majestät zu erwidern:

„Ich nehme herzlich gern den Ausdruck treuer Anhänglichkeit entgegen, der Mir im Namen Rovignos, das ich leider nicht besuchen kann, gebracht wird. Ihre Stadt hat in der That in den letzten Jahren wirklich recht schöne Fortschritte gemacht, und bin ich sehr erfreut, daß ich zu diesem Fortschritte beitragen konnte, dem ich auch in Zukunft Meine Aufmerksamkeit und Fürsorge zuwenden nicht ermangeln werde. Ueberbringen Sie ihren Mitbürgern die Versicherung Meiner kaiserlichen Huld.“

Den Nachmittag widmeten Se. Majestät der Inspektion der Festungswerke von Pola. Es wurden der rechte und der linke Befestigungsflügel und namentlich die Neubauten eingehend besichtigt. Die Kriegs- und Lloyd-Schiffe im Hafen haben Flaggen-gala gehißt und gewähren einen prächtigen, belebten Anblick. Auf der Nacht „Miramar“ weht die kaiserliche Standarte. Das Wetter hat nachmittags umgeschlagen. Es herrscht lebhafter Scirocco, mit Regen vermischt. Heute abends findet ein Fackelzug mit einer Serenade vor dem Stabsgebäude und hierauf Théâtre paré im Politeama Ciscutti statt.

Pola, 15. September. Der Besuch Sr. Majestät des Kaisers im Politeama Ciscutti gestaltete sich zu einer neuen und sehr schönen Huldigung der Bevölkerung Polas für Se. Majestät. Programmäßig hätte um 7 Uhr abends Fackelzug und Serenade vor dem Stabsgebäude stattfinden sollen. In der That hatte ein Theil des aus den Mitgliedern des Gesangsvereins, der Feuerwehr und der städtischen Wache bestehenden Zuges sammt Musik vor jenem Gebäude Aufstellung genommen, als plötzlich wie ein Lauffeuer die Kunde sich verbreitete, Se. Majestät gedenken sich vom Landungsplatze direct in das Theater zu begeben. Sofort eilten die vor dem Stabsgebäude stehenden Fackelträger zum Gebäude des Marinecommando und bildeten in langer Kette beiderseitig Spalier bis zum Theater. Wenige Augenblicke später erschienen Se. Majestät und legten den ziemlich weiten Weg zum Politeama in offenem Wagen zurück, für die Allerhöchstselben von der massenhaft angesammelten Volksmenge dargebrachten stürmischen Ovationen huldvollst dankend. Als Se. Majestät das Theater betraten, erhob sich das zahlreich versammelte, elegante Publicum zu stürmischen Acclamationen, die sich erneuerten, als die Musikkapelle die Volkshymne intonierte. Gegeben wurde die Oper „Ray Blas“. Se. Majestät wohnten der Vorstellung fast bis zum Schlusse des zweiten Actes an und verließen dann unter erneuerten Ova-

tionen des Publicums das Theater, um sich zu Fuß, begleitet von Fackelträgern und umfaßt von der auf der Straße Allerhöchster Rückkehr harrenden Menge zum Landungsplatze in das Arsenal zurückzugeben und dort auf die Nacht „Miramar“ zurückzukehren. Die lange Straße, welche Se. Majestät hiebei passierten, war prächtig beleuchtet und erstrahlte ab und zu in bengalischem Lichte. Auch viele andere Orte Pola erstrahlten heute neuerlich in festlichem Lichterglanze zu Ehren des geliebten Monarchen.

Pola, 16. September. Se. Majestät der Kaiser landeten heute um 7 Uhr morgens, von der Nacht „Miramar“ kommend, beim See-Arsenale, um eine Reihe von Marine-Anstalten sowie mehrere Kriegsschiffe Allerhöchster ruhmreichen Kriegsmarine zu inspizieren. Se. Majestät besichtigten zuerst eingehend das umfangreiche See-Arsenal, hierauf das Trockendock auf der Oliveninsel, endlich der Reihe nach das imposante Casemattschiff „Tegetthoff“, das Jungen-Schulschiff „Schwarzenberg“ und das Artillerie-Schulschiff „Novara“, auf welchem letzterem Se. Majestät verschiedene Uebungen vornehmen zu lassen geruhten. Heute nachmittags 2 Uhr findet ein Torpedo-Manöver im Vorhafen statt. Das für 8 Uhr abends projectiert gewesene Seemanöver entfällt. Der Scirocco dauert fort.

Pola, 16. September. Infolge des gegen Mittag ausgebrochenen Gewitters war der Schauplatz für die Vornahme des nachmittägigen Seemanövers von der Rhede von Fasana nach dem inneren Hafen von Pola verlegt worden. Nach 3 Uhr fuhren Se. Majestät der Kaiser auf der Nacht „Fantasie“ durch den größeren Hafeneingang, an dem Fort „Franz“ vorbei, nach dem Vorhafen, wo die zur Action bestimmten Fahrzeuge bereits Aufstellung genommen hatten. Bei dem nun sofort begonnenen Manöver wurde ein Scheinangriff von fünf Torpedobooten auf ein feindliches Schiff ausgeführt, welches letzteres durch das Torpedoschiff „Jara“ markiert war. Dann folgte — und dieser Theil des Manövers bot das Hauptinteresse für den Zuschauer — die Sprengung eines Objectes, des ausgerangierten Huls „Aretusa“, welcher zwischen Scoglio Katharina und dem Fort „Franz“ placiert war, durch zwei Boote mit geladenen Torpedos in der Anfahrt. Sämmtliche Evolutionen sowie die Sprengung wurden in der gelungensten Weise durchgeführt. Alle hiebei in Verwendung gestandenen Torpedoboote waren im Arsenal von Pola construiert worden.

Das Rechtsverhältnis des galizischen Grundentlastungsfondes zum Staatschatze.

III.

Von gewisser Seite wird die in Rede stehende Gesetzesvorlage den anderen Kronländern gegenüber als eine ungerechte Maßregel bezeichnet, und es wird hiebei bemerkt, daß alle anderen Kronländer, denen das Reich subsidiär beizuspringen genöthigt war, die Leistungen des Staates bereitwillig und dankbar als Vorschüsse anerkannt und die Verpflichtung zu deren Rückzahlung nie in Zweifel gezogen haben. Man verweist beispielsweise auf Krain und sagt, als man im Jahre 1875 mit dem armen Lande wegen der Grundentlastungsschuld ein Uebereinkommen getroffen und von dem Lande auf seine misliche wirtschaftliche Lage hingewiesen wurde, welche die Last der Rückzahlung Verbindlichkeit als dessen Kräfte übersteigend erscheinen ließ, sei der Nachlaß von ungefähr dem sechsten Theile der Schuld alles gewesen, was dem Lande bewilligt wurde, und zur Rückzahlung des Restes der Schuld sei Krain auch nach dem Uebereinkommen verpflichtet geblieben. Zwischen Krain und Galizien waltet in betreff der Vorschüsse, die diese Länder vom Staatschatze empfangen, der wesentliche Unterschied ob, daß die Beiträge, die dem Grundentlastungsfond von Krain aus Staatsmitteln zugeführt wurden, für Rechnung jenes Dritttheils der Urbarialentschädigung erfolgt worden sind, welches das Land als solches zu tragen und an den Grundentlastungsfond abzuführen hatte, und daß dagegen die Vorschüsse und Beiträge, die der galizische Grundentlastungsfond vom Staatschatze empfing, für Rechnung jenes Dritttheils der Urbarialentschädigung geleistet wurden, das die ehemaligen Unterthanen selbst zur Grundentlastung Galiziens beizutragen hatten. Für Galizien haben, wie wir das des nähern bereits nachgewiesen, in betreff der Grundentlastung Ausnahmsgesetze bestanden, welche diesem Lande allen anderen Provinzen des Kaiserreiches gegenüber eine eximie Stellung zusichert; die ehemaligen Unterthanen Galiziens wurden von jeder Leistung zu Grundentlastungszwecken befreit, während das Land weit mehr als jedes andere Kronland zu Beitragsleistungen zur Grundentlastungs-Entscheidung herangezogen worden, da es nicht wie die anderen Länder ein Dritttheil, sondern, wie ziffermäßig nachgewiesen wurde, weit mehr als dieses an Steuerzuschlägen zum Grundentlastungsfond beigetragen hat. Wer sich den Rechtsgründen verschließt, die für die Abschreibung der dem galizischen Grundentlastungsfond erteilten Vorschüsse und Beiträge sprechen, der sollte für dieselben wenigstens aus Gerechtigkeits- und Billigkeitsrücksichten eintreten.

Die von gewisser Seite gemachte Bemerkung, weil die dem galizischen Grundentlastungsfond weiterhin aus dem Staatschatze zu leistende Jahressubvention von 2.625,000 fl. auf 2.100,000 fl. herabgesetzt wurde, so sei die Regierung selbst der Ansicht, daß die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Galiziens im Aufschwunge begriffen ist, und es könne daher nicht behauptet werden, Galizien werde nie in die Lage kommen, seine Schuld an das Reich zurückzahlen zu können, entbehrt nach dem Vorangeführten jeder sachlichen Bedeutung. Es wurde von keiner Seite behauptet, Galizien werde nie in der Lage sein, seine Schuld an den Staatschatz zurückzahlen, und es wäre überflüssig gewesen, dieses Argument für deren Abschreibung geltend zu machen, nachdem die geschilberten Rechtsverhältnisse ausreichen und das Land von der Verpflichtung der Rückzahlung der erhaltenen Vorschüsse und Beiträge zu entheben.

Die Ansicht, die Vorlage über den galizischen Grundentlastungsfond werde dem Lande keinen Vortheil bringen, ist nicht stichhältig; bestände jedoch der unmittelbare Gewinn, den die definitive Regelung der Rechtsbeziehungen des galizischen Grundentlastungsfondes zum Staatschatze zur Folge hat, lediglich darin, daß den Recriminationen ein Ziel gesetzt wird, die sowohl im Landtage als im Abgeordnetenhaus immer wieder erhoben werden, wenn es sich darum handelt, Steuerzuschläge für Grundentlastungszwecke und Subventionen für den galizischen Grundentlastungsfond festzustellen, der Erfolg dieser Gesetzesvorlage wäre wahrlich kein geringer.

Auf die von einem Blatte der Opposition gestellte Frage, warum die erwähnte Gesetzesvorlage überhaupt und warum sie gerade jetzt eingebracht wurde, glauben wir erwidern zu können, die Regierung habe es für ihre Pflicht gehalten, der wiederholt an sie ergangenen Aufforderung des Abgeordnetenhauses und dem bei jedem Anlasse immer wieder betonten Wunsche des galizischen Landtages Folge zu geben, und indem die Regierung die Regulierung des Rechtsverhältnisses des galizischen Grundentlastungsfondes zum Staatschatze in der vorerwähnten Weise in Vorschlag gebracht, sei sich dieselbe bewußt, hiebei lediglich den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit Rechnung getragen zu haben.

Zur Lage.

In einem längeren, die Judenburger Affaire behandelnden Artikel bemerkt das „Fremdenblatt“ unter anderem: „Im steten Kampfe gegen einander können die Völker nicht leben, ohne ihre wichtigsten Interessen zu gefährden. Ueber diese Thatsache helfen keine tönenden Worte hinweg und keine Parteidictate, und das Volk ist wohl reif genug, um so weit zu sehen und sich die Frage vorzulegen, wie das eigentlich alles enden soll. . . Die Worte des Unwillens über das ewige nationale Gezänke und über die Verzerrung unserer politischen Entwicklung durch dasselbe drücken deshalb die Empfindung eines großen Theiles der Bevölkerung aus.“

Von Seite der Börsekammer werden bekanntlich nach Schluß der officiellen Börse die amtlich festgestellten Course gewisser Effecten und Valuten, welche geeignet sind, das Publicum besonders zu interessieren, in die Provinz telegraphiert. Die in erfreulicher Weise fortschreitende Classification der österreichischen öproc. Notenrente hat nun Anlaß geboten, auch dieses Effect in das Courstelegramm einzubeziehen. Das „Wiener Tagblatt“ gefällt sich trotzdem heute darin, an die Adresse des Finanzministeriums den Vorwurf zu richten, daß, obschon die österreichische öproc. Notenrente bereits seit 1 1/2 Jahren eingeführt sei, deren Abtelegraphierung „aus Vorliebe für den gewohnten Schimmel“ noch immer nicht verfügt sei. Wir wollen nicht gerade behaupten, daß dem „Tagblatt“ jene Verfügung bekannt war, jedenfalls aber glauben wir, daß es Sache der Redaction gewesen wäre, sich über den Sachverhalt zu informieren, ehe sie mit gänzlicher Verkennung der Verhältnisse eine „nach dem bekannten Schimmel“ gearbeitete Notiz von Stapel ließ.

Die „Neue freie Presse“ deducierte, daß der Reichsrath mit Rücksicht darauf, daß derselbe erst für die letzten November- oder die ersten Dezember-Tage einberufen werden könne, sich wohl kaum mit etwas anderem als mit der Botierung des provisorischen Budgets für die ersten drei Monate des nächsten Jahres befassen dürfte. Hierzu bemerkt nun das Blatt in seiner gewohnt häßlichen Weise, „es werde demnach die provisorische Budgetwirtschaft fortgeführt, die das nicht zu entbehrende Begriffsmerkmal der Aera Taaffe bilde, in welcher die definitive Budgetbewilligung erst nach Bewilligung der vom „föderalistischen Executiv-Comité“ aufgestellten Forderungen“ zu erfolgen pflegt. Es will uns bedünken, als ob es doch andere, in den parlamentarischen Verhältnissen liegende Umstände wären, die auf die verspätete Bewilligung des Budgets von Einfluß sind, denn auch in den Jahren 1868, 1869 und 1870, in denen die „Neue freie Presse“ wohl kaum das „terroristische Walten eines föderalistischen Executiv-Comités“ annehmen dürfte, wurde das Budget nicht mit der gewünschten Raschheit seiner

Erledigung zugeführt. Das Finanzgesetz pro 1868 wurde erst am 24. Juni 1868, jenes pro 1869 am 23. März 1869 und das Budget pro 1870 am 12ten April 1870 der Allerhöchsten Sanction unterzogen. Ähnlich erging es dem Budget in den Jahren 1873 und 1874; in diesen beiden Jahren fand die definitive Bewilligung des Budgets erst im April statt. Auch das Budget für das Jahr 1878 wurde erst am 30. März 1878 und jenes pro 1879 erst am 22. Mai 1879 der Allerhöchsten Sanctionierung zugeführt. Die „Neue freie Presse“ dürfte es kaum unternehmen, die Richtigkeit dieser Daten in Zweifel zu ziehen, und wird sich daher wohl oder übel entschließen müssen, behufs Bezeichnung der Aera Taaffe nach einem anderen Begriffsmerkmale auszublickern; die verspätete Budgetbewilligung taugt dazu, wie wir eben nachgewiesen, sicherlich nicht.

Das „Prager Abendblatt“ bespricht die Constituierung des neuen Staats-Eisenbahnratheß und bemerkt: „Wenn auch der Wirkungskreis dieser Körperschaft zunächst ein consultativer ist, so ist derselben doch vollauf Gelegenheit geboten, die Interessen unseres Handels, unserer Industrie und des wirtschaftlichen Lebens überhaupt kräftig zu fördern, und daß dies geschehen werde, dafür bürgt schon die Zusammensetzung des Eisenbahnratheß, welcher Männer aller Zweige der wirtschaftlichen Thätigkeit: Eisenbahn-Fachmänner, Landwirte, Industrielle, Kaufleute, Beamte etc. in seiner Mitte zählt. Die Presse aller Parteischattierungen begrüßt denn auch die Constituierung der neuen Körperschaft mit Genugthuung. . . Der Umstand, daß alle wichtigeren Kronländer im Eisenbahnratheß ihre Vertreter haben, läßt überdies erwarten, daß derselbe mit voller Objectivität und Unparteilichkeit seines Amtes walten und alle seiner Begutachtung zu unterbreitenden Angelegenheiten lediglich vom Standpunkte der allgemeinen wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Interessen erörtern und behandeln wird, wie dies den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung am besten entspricht. Mit Rücksicht darauf darf schon heute die Organisierung des Eisenbahnratheß als ein weiterer wichtiger Schritt zur Hebung der wirtschaftlichen Lage des Reiches bezeichnet werden.“

Der „Prager Lloyd“ nimmt Act von der Resolution der Jungbunzlauer Wählerversammlung, betreffend die Einführung der deutschen Sprache als obligaten Lehrgegenstand an den böhmischen Mittelschulen, und bemerkt: „Der Wert dieser Kundgebung ist unter den heutigen Verhältnissen gewiss nicht zu unterschätzen. Was noch vor Jahren entschieden perhorrescirt und als eine Verletzung der sprachlichen Gleichberechtigung stigmatisiert worden wäre — das wird heute als ein Postulat der politischen Vernunft hingestellt. Und daß es gerade eine czechische Wählerversammlung ist, die mit dieser Forderung hervortritt, ist um so beachtenswerter und ein Zeichen, daß der Weg zur Umkehr betreten wird. Die Mehrzahl der einsichtsvollen czechischen Wähler denkt sicherlich ebenso wie die Wählerversammlung in Jungbunzlau, nur wagen sie es, unter dem Banne des nationalen Terrorismus stehend, noch nicht, ihre Ansichten und Forderungen schlangenschnur auszusprechen. Allein auch dieser Bann wird weichen, und dann sind die Wege zur allseitigen Verständigung geebnet. Die Forderung, daß an den czechischen Mittelschulen die deutsche Sprache als obligater Lehrgegenstand behandelt werde, ist ein Gebot der politischen Vernunft.“

Der „Ezas“ erblickt in der Resolution der Wähler von Jungbunzlau, es möge die deutsche Sprache an allen böhmischen Mittelschulen als obligater Unterrichtgegenstand eingeführt werden, bezüglich dessen die Abiturienten eine strenge Prüfung abzulegen hätten, ein erfreuliches Zeichen des Umschwunges in den Anschauungen der Czechen und spricht den Wunsch aus, daß ähnliche Resolutionen auch von anderen czechischen Wählerversammlungen gefaßt werden mögen.

Der Krieg in Egypten.

General Wolseley ist bereits mit dem Gros seiner Truppen in Kairo eingezogen, womit der egyptische Feldzug der Hauptsache nach seinen Abschluß findet. Wenn jedoch Londoner Blätter bereits von Vorkehrungen für die Rückkehr des größeren Theiles der englischen Truppen nach der Heimat zu erzählen wissen, so dürfte diese Meldung jedenfalls etwas vorfrüh sein, nachdem sich noch so mancher wichtige Punkt in den Händen der egyptischen Truppen befindet. Selbstverständlich hat die Nachricht von dem glänzenden Erfolge der britischen Waffen sowohl in London wie in sämtlichen größeren Städten des vereinigten Königreiches die lebhafteste Befriedigung und große Begeisterung hervorgerufen. In Balmoral, woselbst der Hof weilte, versammelten sich tausende loyale Schotten vor dem königlichen Schlosse und brachten enthusiastische Hochs auf General Wolseley und die britischen Soldaten in Egypten aus. General Bonsonby dankte der begeisterten Volksmenge im Namen der Königin. Abends wurden auf den Bergen der Umgegend Feuerdenker angezündet.

Auch in Alexandrien hat der glänzende Sieg der Engländer große Freude verursacht. Am 13. d. M.

abends fand eine Freudenkundgebung statt. Ein Zug junger Leute bewegte sich unter dem Vorantritte einer Kapelle und mit Fahnen, welche die Inschriften: „Viva Wolseley!“ „Viva Inghilterra!“ trugen, durch die Straßen. Die Musikanten des Aufzuges sowie die Privatkapelle des Khedive spielten sodann vor dem Tribunalsgebäude hintereinander die englische und die ägyptische Volkshymne unter dem Beifalle der Zuschauermenge.

Die am 16. d. M. in Wien eingetroffenen Telegramme über die ägyptischen Angelegenheiten lauten:

London, 16. September. Die Morgenblätter melden, das Kriegsamte treffe bereits Anstalten für die Rückkehr des Groß der englischen Armee aus Ägypten. Die „Times“ meinen, Arabi Pascha sei ein politischer Uebelthäter und müsse als solcher behandelt werden, nicht als ein gemeiner Verbrecher. England könne jetzt großmüthig handeln; doch dürfe Arabi nicht gestattet werden, in Ägypten zu bleiben oder ein Asyl in Constantinopel zu suchen.

Petersburg, 16. September. Das „Journal de St. Petersburg“ sagt, der Einmarsch der Engländer in Kairo sei eine Enttäuschung für den muslimänischen Fanatismus, welcher auf Uneinigkeiten unter den Mächten rechnete. Die Enttäuschung werde eine noch stärkere werden durch die Bestätigung des gegenseitigen Vertrauens der Mächte, sobald Europa über die neue politische Verwaltung Ägyptens beschlossen haben werde.

Alexandrien, 16. September. (Reuter-Meldung.) Gutem Vernehmen nach telegraphierte der englische Generalconsul Malet an General Wolseley eine Liste von sieben für die Rebellion hauptsächlich verantwortlichen Personen, deren sofortige Verhaftung notwendig sei. — Das Wasser im Mahmudieh-Kanal ist beträchtlich gestiegen, aber salzig infolge des durch die Breche bei Mels eingedrungenen Meerwassers. Die Breche wurde wieder ausgefüllt. 800 Arbeiter sind thätig, um bei Kasr-el-Dewar die Dammöffnung zu erweitern; man hofft dadurch morgen eine genügende Wassermenge zu erhalten. Die Bahn bei Kasr-el-Dewar wird ausgebessert, und erfolgt deren Wiedereröffnung wahrscheinlich morgen.

Alexandrien, 16. September. Die Entwaffnung der ägyptischen Truppen in Kasr-el-Dewar wird heute durch General Wood vorgenommen und dürfte vor morgen nicht beendet sein. Sir G. Wolseley bezog das Palais Abdin in Kairo, wo ihn der Khedive eingeladen hatte, Wohnung zu nehmen. Dem Herzog von Connaught stellte der Khedive gleichzeitig das Palais Kasr-Ennustha zur Verfügung. Der englische Generalconsul Malet wird heute dem Khedive den General Sarman vorstellen, welcher das Commando in Alexandrien übernimmt. Das Wasser des Mahmudieh-Süßwasserkanals ist in der verflossenen Nacht beträchtlich gestiegen; dasselbe ist nicht mehr salzhaltig.

Saatenstands- und Erntebericht

des k. k. Ackerbauministeriums nach dem Stande zu Ende August 1882.

Die zweite Augusthälfte war beinahe noch mehr als die zwei vorhergegangenen Perioden durch anhaltend regnerische Witterung charakterisiert. Die Temperatur war dem entsprechend für die Jahreszeit meist etwas kühl, ohne jedoch weit von der normalen sich zu entfernen. Südtirol machte auch diesmal eine Ausnahme, indem dort der Regenfall ungenügend war. Im südlichen Böhmen und in der Bukowina war das Maß der Niederschläge entsprechend.

In der nördlichen Zone, namentlich in Böhmen, dem nördlichen Theile Mährens, in Schläfen und einem großem Theile Galiziens blieb demnach noch viel Weizen und Hafer in Mandeln den nachtheiligen Einflüssen der Witterung preisgegeben und konnte theilweise selbst bis jetzt noch nicht eingeheimst werden. Im ehemaligen Teschener Kreise Schlesiens stehen viele Weizen- und selbst noch manche Roggenmandeln seit vier Wochen auf dem Felde.

Unter diesen Umständen ist auch in der nördlichen Zone sehr viel Weizen ausgewachsen, sowie dies bezüglich des Roggens schon früher der Fall war.

Die Fälle sind nicht selten, in welchen das so verborgene schwere Getreide (Weizen und Roggen) auf die Hälfte der betreffenden Ernte und darüber geschätzt wird.

Gerste und Hafer wurden ebenfalls — wenn auch in etwas geringerem Maße — von diesem Schaden betroffen. Die Gerste insbesondere hat häufig die Eignung zu Brauzwecken eingebüßt.

Eine eingehendere Schätzung der einzelnen Getreidearten für einzelne Kronländer lässt sich diesmal selbst jetzt noch nicht geben, theils weil die Ernte noch immer nicht beendet und namentlich weniger als sonst um hauptsächlich ausgedroschen ist, theils und zwar verluste nicht selten selbst das quantitative Ergebnis beeinflussen (insofern Quantitäten, von denen die eine nicht einmal die Hälfte des Wertes der andern hat, nicht wohl in Summen vereinigt werden können), diese Einbußen aber sich noch nicht entsprechend abschätzen lassen. Nur so viel lässt sich bereits constatieren, dass

die Erträge mit verhältnismäßig unbeträchtlichen Ausnahmen theils gut, theils sehr gut wären, wenn die erwähnten weitgehenden Wertvermindernungen nicht stattgefunden hätten.

Die Körner hatten sich beinahe allgemein recht gut entwickelt, es ist daher die Qualität in der Hauptsache überall gut, wo dieselbe nicht während der Ernte selbst verdorben wurde.

Der Mais steht größtentheils noch immer gut, wurde aber durch die Mäße des Bodens in der Entwicklung gehemmt, und ist die Erreichung der vollen Reife in der Bukowina sowie in den Ländern der mittleren Zone sehr fraglich geworden.

Hirse berechtigt in Galizien, Steiermark und Krain zu guten Erntehoffnungen.

Die im Zuge befindliche Ernte des als erste Frucht gebauten Buchweizens liefert in Galizien theilweise ein Product von geringer Qualität. Der in den südlichen Alpen- und in den Karstländern als zweite Frucht gebaute Buchweizen blüht bereits und leidet durch die Mäße.

Bei der übrigens noch nicht beendeten Ernte der Hülsenfrüchte fanden namhafte Quantitätsverluste durch Ausfallen der Körner statt.

Die Pflücke des Hopfens hat begonnen und liefert sehr verschiedene Resultate, im Durchschnitte aber kaum eine Mittelernte.

Saazer Hopfen wurde in der letzten Zeit hie und da von Schimmel befallen.

Die Kartoffelernte, welche hie und da schon begonnen hat, wird durch die überhandnehmende Fäule stark beeinträchtigt. Nur in der Bukowina und in einigen Gegenden Niederösterreichs ist dieselbe bis jetzt nur sehr mäßig aufgetreten.

Zuckerrüben und Futterrüben stehen theils schön, theils sehr schön; es machen sich aber bezüglich der Qualität der Zuckerrüben in vielen Gegenden Besorgnisse geltend, indem nach verschiedenen Berichten die Polarisation erst 7 bis 9 pCt. zeigt.

Das Grummet auf Kleefeldern und Wiesen ist schön herangewachsen und wird zum Theile seit Anfang der Periode schon geerntet, zum Theile wartet man auf günstige Witterung. In dem ersten Falle sind bereits namhafte Qualitätsverluste zu beklagen.

Auf den Alpenweiden hatte das Vieh viel von der Kälte und Mäße zu leiden und wird theilweise früher als gewöhnlich herabgetrieben.

Für Wein dauerte die regnerische Witterung schon zu lange und die Besorgnisse bezüglich der Qualität mehrten sich, und machen sich in den weniger begünstigten Lagen, so in der Kremser Gegend und in Borarlberg, auch Besorgnisse bezüglich des Reifwerdens geltend.

In Untersteiermark plagen schon viele Beeren und zeigt sich dort der Pilz Peronospora vitis. In Mähren gibt es zwar viele Trauben, aber sind die Beeren darauf schülter.

In Südtirol macht die Entwicklung, beziehungsweise Reife, gute Fortschritte, und ist dort eine in Beziehung auf Quantität und Qualität gute Ernte zu hoffen.

Die Obsternnte fällt in der Bozner Gegend und in Untersteiermark, dann in manchen Gegenden Niederösterreichs, namentlich der westlichen, gut aus; sonst sind aber meist nur schlechte Ernten, in vielen Gegenden auch vollständige Missernten zu erwarten, beziehungsweise zu verzeichnen. Die Äpfel liefern nach der Mehrzahl der Berichte schlechtere Ernten als Birnen und Zwetschen.

Tagesneuigkeiten.

— (Aus den Berichten der k. k. Seebehörde.) Infolge der dem Sanitätsconseil in Alexandrien aus Constantinopel zugegangenen Nachricht, dass auf dem aus Bombay gekommenen Schiffe „Desperai“ drei tödtliche Cholera-Fälle sich ergeben haben, von denen der eine in Aden, die zwei anderen bei der Insel Cameran im Rothen Meere sich ereigneten, hat die genannte Sanitätsbehörde beschlossen, dass das Cholera-Reglement Anwendung zu finden habe: 1.) auf die Provenienzen von Bombay; 2.) auf die Provenienzen von Aden, und zwar auf diese insoweit, bis der Conseil ausführlichere officielle Nachrichten über den Gesundheitszustand der Stadt Aden und die von den dortigen Behörden gegen die Provenienzen aus Bombay ergriffenen Maßregeln erhält. Jene Fahrzeuge, welche unter die Bestimmungen des Artikels I des Reglements fallen (nicht inficierte Schiffe), haben die Quarantaine bei den Moses-Quellen, die unter Artikel II fallenden (inficierte Schiffe) bei Geb el Tor abzuhalten. Kriegs- und Militär-Transportschiffe werden, wenn sie von Bombay oder Aden kommen und keinen Cholerafall an Bord haben, nur einer 24stündigen Beobachtung und einer ärztlichen Visite unterzogen.

— (Ein Fälscher von Fünzig-Gulden-Noten.) In Zürich wurden kürzlich mehrere Individuen wegen Fälschung von österreichischen Staatsnoten zu 50 fl. in Haft genommen. An diesen Fälschungen hat nach einer vom Statthalteramte Zürich an die Wiener k. k. Staatsanwaltschaft gelangten Note auch der gewesene Kartoffelhändler Hermann Hemerle theilgenommen, wel-

chem es jedoch gelang, sich der Verhaftung zu entziehen. Hemerle soll sich mit einer größeren Anzahl falscher Staatsnoten zu 50 fl. über Baiern nach Oesterreich begeben haben.

— (Zum zweiten österreichischen Bundesbeschießen in Innsbruck, August 1882.) Wer kennt sie nicht, die schöne Stadt am Inn, die Hauptstadt des Tirolerlandes, reich an Reizen der Natur und viel besucht von Gästen aller Länder! In nicht zu ferner Zeit liegt vor uns der Tag, an dem das Festgepränge seinen Anfang nehmend, Scharen froher Schützen diese Stadt bevölkern werden, an dem das Schützenland Tirol beweisen wird, dass seine Organisation, sein Wille und sein Können es zustande brachten, das zweite österreichische Bundesfest in würdiger Weise abzuhalten. An romantisch schöner Stätte im Vordergrunde der Felsen, wo Kaiser Max die Gensmen jagte, auf grünem Wiesenplan wird der Kampf um Ehre und blanten Siegeslohn gekämpft werden, und wahrhaft mit Sehnsucht warten jetzt schon die Tiroler, den Tausenden von Schützenbrüdern die Hand zu drücken und sie durch ein fröhlich Schießen reich an Besten, durch Gastfreundschaft und Herzlichkeit zufrieden zu stellen. Vieles ist auch schon geschehen und unermüdet arbeitet ein Kreis im Schützen- thum erfahrener Männer fort und fort. Doch wir wollen gleich in kurzen Zügen von den Vorarbeiten Bericht erstatten. Nachdem Mitte des vorigen Jahres Innsbruck definitiv als nächster Festplatz gewählt worden war, begann sogleich ein vorbereitendes Centralcomité seine stille Wirksamkeit mit der Hauptaufgabe, die schießtechnische und finanzielle Frage zu lösen. Der Schießplatz wurde denn auch bestimmt, durch die Opferwilligkeit der Bürger Innsbrucks und der Vororte in wenigen Tagen ein Garantiefond von 45,000 fl. gezeichnet, das Project in großen Zügen aufgestellt und, nachdem auch die Stadt die nötige Einwilligung zur Festesabhaltung gegeben hatte, in einer glänzenden, von allen Spitzen der Behörden und Celebritäten im Schützenfache besuchten Versammlung am 8. November 1881 das definitive Centralcomité mit Herrn Dr. Eduard von An der Lan, k. k. Sectionsrath, als Präsidenten an der Spitze gewählt. Der bisherige Obmann des vorbereitenden Centralcomités, Herr Graf Wollenstein, hatte seine Stelle mit Rücksicht auf sein Reichsrathsmandat niedergelegt. Unter der Devise: Einfachheit in der äußern Ausstattung mit Hervorziehen internationalen Schmuckes, reiche Ausstattung des Schießens und mit für die Schützen vorteilhafter Gewinnvertheilung, endlich Gestaltung des Festes zu einem internationalen, herzlichen Verbrüderungs-feste aller Schützen, woher immer sie auch seien, wurde nun bisher fortgewirkt und vor allem zwei der wichtigsten Dinge geschaffen: die Schießordnung, welche von der unlängst versammelten Schießordnungs-Comission des österreichischen Schützenbundes mit nur geringen Abänderungen gutgeheißen worden ist, und weiters das gesammte Festbauten-Proiect. Ueber beide Angelegenheiten werden wir mit der Zeit ausführlich berichten. Aus dem 200 Mitglieder zählenden Festausschusse haben sich bereits das Bau-, Schieß-, Finanz-, Wirtschaft-, Wohnungs-, Verkehrs-, Ordnungs- und Presscomité definitiv gebildet, die den Festplatz betreffenden privatrechtlichen Verhältnisse sind mit den Grundbesitzern, Nachbarn und Anrainern in vollkommen zufriedenstellender Weise geregelt, und eben hat der versammelte Landtag von Tirol dem Unternehmen ein Landes-Ehrengeschenk von circa 3000 fl. votiert. Neue fruchtbare Gedanken werden fortwährend angeregt und eines ist sicher, an frohen Ueberraschungen im Jahre 1883 wird es nicht fehlen; die Fundgruben von Originalität, die im Lande reich verbreitet sind, werden geöffnet und sorgsam vorbereitet, den Gästen auch viel des Sehenswerten bieten. In gedrängten Worten erscheint nun das bisher Geschaffene geschildert, und werden wir von jetzt an in kurzen folgenden Notizen weiter erzählen und besonders über die Thätigkeit im Einzelnen berichten.

— (Mord und Selbstmord.) Zwischen Bobaba und Sell wurden am 15. d. M., wie das „Prager Abendblatt“ meldet, unter eigenthümlichen Verhältnissen zwei Leichen aus der Moldau gezogen. Obgleich der Vorfall bisher noch nicht aufgeklärt ist und beide Personen bis jetzt unbekannt sind, unterliegt es doch keinem Zweifel, dass dort eine Mutter mit ihrem Kinde den Tod in den Wellen des Flusses gesucht und gefunden hat. Zwei Seiler aus Bischofzogen nämlich die Leiche einer 20 bis 25 Jahre alten Frauensperson aus der Moldau. Unweit von der Stelle wurde ein dreijähriges Kind weiblichen Geschlechtes aus dem Wasser gezogen. Beide Leichen wurden in die Todtenkapelle nach Bonic übertragen.

— (Hinrichtung.) In Vimerid wurde am vorigen Montag der Agramörder Francis Hynes, welcher wegen Erschießung des Viehhirten Doloughthy vom Dubliner Specialschwurgerichtshofe zum Tode verurtheilt wurde und dessen Process zu dem Geschworenen-scandale und der darauf folgenden Verhaftung und Verurtheilung des Oberheriffs Gray Anlass gegeben, durch den Strang hingerichtet. Die Behörden von Vimerid hatten befürchtet, dass die Hinrichtung Unruhestörungen im Gefolge haben würde, und deshalb nicht allein die militärische Garnison verstärken lassen, sondern auch 700 Extraconstabler aus den nördlichen Grafschaften requiriert. Die Wache des Ge-

fängnisse, in welchem die Hinrichtung vollstreckt wurde, war vervierfacht worden, die Polizeiconstabler hielten die Zugänge zu demselben und die öffentlichen Plätze besetzt, während das Militär in den Kasernen congniert war, um nöthigenfalls sofort einschreiten zu können. Diesen Vorsichtsmaßregeln ist es wahrscheinlich zu verdanken, daß, obwohl sich außerhalb des Gefängnisses eine ungeheure Volksmenge eingefunden hatte, die Hinrichtung ohne jede Ruhestörung oder Kundgebung verlief. Seit dem Beginne der agrarischen Unruhen in Irland ist es das erste Mal, daß der Verübter eines Agrarmordes seine That auf dem Schaffot gebüßt. Ob das statuierte Beispiel abschreckend wirken wird, muß abgewartet werden. Abgesehen davon, daß es nöthig war, eine Armee von Polizisten und Soldaten zusammenzuziehen, so groß wie die, mit welcher General Havelock zum Entsatze von Lucknow abmarschierte, ist es bezeichnend für die gegenwärtigen Zustände in Irland, daß in Limerick, in Ennis (wo die Familie des Hingerichteten lebt) sowie in den meisten Städten des westlichen Irland auf die Kunde von der Hinrichtung des Mörders Synes Trauerkundgebungen stattfanden und in fast allen Kirchen Messen für die Seelenruhe des Verurtheilten gelesen wurden.

Locales.

Die Ansprache des Landeshauptmannes Grafen Thurn an Se. Majestät den Kaiser

bei der am 17. d. M. in Triest stattgehabten Audienz lautete wie folgt:

„Eure Majestät!

Der treuehormamste Landtag des Herzogthums Krain hat uns hieher in das durch den allergnädigsten Besuch Eurer Majestät beglückte Nachbarland entsendet, um Euer Majestät die ehrfurchtvolle Huldigung des Landes Krain allerunterthänigst zu Füßen zu legen und den Gefühlen unterschütterlicher Treue und Anhänglichkeit, welche alle Bewohner Krains für die geheiligte Person ihres geliebten Monarchen und das Allerdurchlauchtigste Kaiserhaus gleichermaßen befeelen, Ausdruck zu geben; um ferner für die unzähligen Acte kaiserlicher Gnade und landesfürstlicher Fürsorge, welche unserem Lande in allen Nothlagen und Bedürfnissen von der unerschöpflichen Großmuth Eurer Majestät zutheil geworden sind, den tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Gerufen Eure Majestät, diese loyale Huldigung und tiefergebene Dankagung Hochdero getreuesten Herzogthums Krain allergnädigst entgegenzunehmen und demselben die kaiserliche Gewogenheit auch fürderhin zu bewahren.“

Zur Mandatsniederlegung des Herrn Reichsraths- Abgeordneten Regierungsrathes Ritter v. Schneid.

„Slovenski Narod“ bringt folgende Abschiedsäußerung des Reichsraths- Abgeordneten von Schneid:

Meine Krankheit zwingt mich, das ehrenvolle Mandat für den Reichsrath, mit dem die Majorität der Wählerschaft Laibachs mich betraut, niederzulegen. Bei diesem für mich wahrhaft schmerzlichen Anlasse drängt es mich, den Standpunkt zu erörtern, durch welchen, wie ich meine, unsere politische Haltung gekennzeichnet sein muß, und die Bitte an meine geehrten Wähler zu richten, sich von demselben bei der Wahl meines Nachfolgers leiten zu lassen.

Ich kann diese Bitte mit umso größerer Zuversicht stellen, als ja die Vertreter von Krain, dessen Geschichte während seiner 600jährigen Vereinigung mit Oesterreich durch keinen einzigen Act der Untreue gegen das durchlauchtigste Kaiserhaus oder der Auflehnung gegen das Gesamt-Vaterland getrübt ist, nur dem Willen und der Tradition des Landes und des Volkes Rechnung tragen, wenn sie sich von jener sogenannten progressistischen Richtung fernhalten, welche fast allwärts in Europa, statt wirklich den Fortschritt und die Freiheit zu fördern, lediglich auf die Schwächung der monarchischen Verfassungsgrundlage abzielt.

Oder haben nicht die progressistischen Parteien schon in den meisten Ländern den Parlamentarismus compromittiert, indem sie die legitime, constitutionelle Gewalt der Krone zu beschränken und bei jeder Gelegenheit einen Gegensatz zwischen Krone und Volk zu schaffen bemüht waren und bemüht sind?

Das Volk von Krain, das in hundert Schlachten für die Ehre Oesterreichs geblutet hat und in der Vertheidigung Oesterreichs decimiert worden ist, kann seiner Geschichte nicht untreu werden, es kann durch seine Vertreter keinen anderen als den Willen ausdrücken, den es schon vor 600 Jahren feierlich erklärt und dem es seither treu nachgelebt hat: den Willen, unserem allergnädigsten Kaiser in opferwilliger Ergebenheit und bedingungslosem Gehorsam anzuhängen und nicht bloß Oesterreich anzugehören, sondern auch Oesterreich zu sein.

Und da die Liebe zum Monarchen und zur unvergänglichen Heimat sich einzig und allein durch das Festhalten am Reichsgedanken und die thätige Förderung der Machtstellung unseres großen Vaterlandes kundgibt, so werden wahre Patrioten nie mit kurzfristiger Sparbarkeit die Machtmittel des Staates durch kleinliche Restriktionen an den Erfordernissen des

Seeres und der Flotte beschränken; sie werden sich hiebei durch die gewohnten Scheingründe nicht blenden lassen und dessen eingedenk sein, daß man bei einmal ausgebrochenem Kriege selbst mit den kolossalsten Summen die Schäden nicht mehr gutmachen kann, die man in Friedenszeiten ohne Rücksicht auf künftige Gefahren durch den jährlichen Abstrich weniger Millionen der Wehrkraft des Reiches zugefügt hat.

Möge es mir beim Abschiede von meinen geehrten Wählern noch gestattet sein, einen Blick auf die heutige Lage zu werfen.

Wir haben ein lehrreiches Bild vor uns, das Bild, zu welchem Gedankenterrorismus, zu welcher Engherzigkeit und Jüliberalität und zu welcher negativen Resultaten die Verfassungspartei trotz unleugbar gewaltiger Anträge und ursprünglich guter Absichten gelangt ist, weil sie sich der aufdringlichen Allianz der bösen Rathschläge und schließlich des bestimmenden Einflusses einer excessiven, charakterlosen und verheerenden Presse nicht zu verwehren vermochte. Sorgen wir also dafür, daß unsere Presse charakterfest und verlässlich bleibe, und daß diejenigen, denen die verantwortungsvolle Aufgabe, die öffentliche Meinung wahrzunehmen und wiederzugeben, anvertraut wird, durchwegs Patrioten und Ehrenmänner seien.

Die von den Verfassungstreuen unternommene Parteireconstruction, ihr leidenschaftlicher Kampf gegen die Regierung und die sich immer mehr vorschiebende nationale Frage beherrschen die heutige politische Situation. Es ist daher gerade im gegenwärtigen Augenblicke unser Verhältnis zur Regierung von großer Wichtigkeit.

Das seit drei Jahren am Staatsruder befindliche Cabinet ist kein Parteiministerium, es ist nicht abhängig von den Parteiführern und nicht das Organ einer Majorität. Sein Bestand ist die Folge des Friedensbedürfnisses unter den österreichischen Völkern und nicht das Resultat eines Parteisieges. Es hat die Bedingungen der Dauer in sich und bedarf, um sich zu halten, keiner Eingriffe in den Staatsorganismus, keiner Privatpolizei, keiner Meinungsverfolgung und keiner Maßregelungen.

Wir haben diesem Ministerium unser Vertrauen gezeigt, und ich glaube, daß dasselbe auch fernerhin in keiner Frage von politischer Tragweite verlassen werden sollte, weil geradezu unser aller höchstes Interesse darin liegt, eine gerechte und milde Regierung stark zu wissen. Wenn diese Regierung die Forderungen, welche berechtigterweise in der nationalen Frage gestellt werden, nicht sämmtlich und sogleich erfüllt, so darf sich doch niemand der Einsicht verschließen, daß sie nur langsam, inoffensiv und im Wege von Versuchen und vermittelnden Verordnungen vorgehen muß, wenn sie ihrem Versöhnungsprogramme treu bleiben will.

Ein Fehler, zu incorrigibel, um folgenlos bleiben zu können, wäre es, die außerordentlich schwierige Action der Regierung in der nationalen Frage durch Demonstrationen und Beschüsse, wie sie nur kurzfristige Unzufriedenheit und politische Unbeholfenheit hervorzubringen pflegt, zu vereiteln.

Andererseits ist zu hoffen, daß es gerade dem gegenwärtigen Ministerium, welches sich heute schon die Achtung selbst seiner Gegner erzwungen hat, in nicht allzu ferner Zeit gelingen wird, die Forderung der österreichischen Völker nach sprachlicher Gleichberechtigung zu befriedigen und damit einem für das 19. Jahrhundert schmachvollen Irrthum und der verworfenen Meinung ein Ende zu machen, daß einiger administrativen oder volkswirtschaftlichen Vortheile wegen Völkerschaften entnationalisiert, das ist in der Entwicklung und im Gebrauche ihrer Sprache aufgehalten, verlegt und gehindert werden dürfen.

Die Erfüllung dieser Forderung kann nur von der Regierung verlangt, weil nur von ihr gewährt und sichergestellt werden, niemals von einer Partei, niemals als Preis eines Compromisses.

Aber, ich darf hier noch einmal meine Ueberzeugung aussprechen, daß mit dem Aufhören des Mißtrauens und der Sorge vor der Germanisierung für alle Länder und Nationen dieses großen Reiches auch die Pflicht erwächst, rückhaltlos und innerhalb der durch das Staatsinteresse gebotenen Grenzen der deutschen Sprache Rechnung zu tragen und damit eine staatliche Gegenforderung zu erfüllen, die so alt als Oesterreich ist und die nicht aufgegeben werden kann, ohne eine gefährliche Voderung des Landes, welches alle Völker umschließt, ohne eine Schwächung unserer Wehrkraft und eine bedenkliche Erschütterung in den Staatseinstellungen hervorzubringen.

Noch erübrigt mir, die Bitte an die geehrte Wählerschaft zu stellen, mir ein wohlwollendes Andenken zu bewahren.

Josef Ritter v. Schneid.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Zürich, 18. September. Der Kaiser spendete aus Privatmitteln 10,000 fl. für die Ueberschwemmten in Tirol. Der Schaden beträgt in Welschtirol allein zwei Millionen.

Alexandrien, 18. September. Tantaq ward von den Engländern besetzt. Der Rhedive entließ die Armee; die rebellischen Officiere werden militärgesetlich bestraft.

Feldkirch, 18. September. Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig ist gestern um 4 Uhr 19 Minuten nachmittags, vom Landeshauptmann Grafen Belrupt, dem Präsidenten des patriotischen Landes-Hilfsvereines Ritter von Tschavoll und dem Landeschützen-Bataillonscommandanten von Bregenz begleitet, in Feldkirch eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe vom Statthalter Baron Widmann, dem Bezirkshauptmann, dem Bürgermeister und einer großen Volksmenge ehrfurchtsvoll begrüßt. Höchstselbe fuhr durch die festlich besagten Gassen in sein Absteigequartier zum „englischen Hof“, wo die Feuerwehr Spalier bildete und die städtische Musikcapelle die Volkshymne intonierte. Abends brachte die Bürgermusik Sr. k. und k. Hoheit ein Ständchen. Der Statthalter reiste auf die erhaltene Nachricht von durch Wasser angerichteten Verheerungen in Südtirol mit dem nächsten Zuge nach Innsbruck zurück.

Innsbruck, 18. September. Auf der Strecke Roveredo-Trient wurde die große Eisenbahnbrücke stark beschädigt. Calliano ist durch den Rossbach sehr gefährdet. Bei Roveredo und Segonzano wurden Häuser, bei Mattarello die Sulzbachbrücke weggeschwemmt, der Eisenbahndamm vor und hinter Mattarello zerstört. Vor Trient steht das Wasser 33 Centimeter, in der Station Trient 22 Centimeter über der Schienenhöhe. Bei Lavis hat der Avisio, welcher die provisorische Straße zur Thalperre zerstörte, den Etschdamm an drei Stellen durchbrochen und die große Eisenbahnbrücke unfahrbar gemacht. Auch am Canale Roggia ist ein Dammbruch eingetreten. Am 17. war die Strecke Lavis-Blumau frei. Nördlich von der Station Auer ist der Bahndamm auf eine Länge von 100 Meter durchbrochen. Bei Neumarkt ist die Etsch am linken Ufer gegen den Ort ausgebrochen; hiedurch ist zwar die Gefahr für Salurn vermindert, Neumarkt aber bedroht. Bei Blumau hat der Broembach die Brücke zerstört und den Bahndamm zwischen Aghwang und Blumau angegriffen. Zwischen Brigen und Klausen ist die Brücke über den Wildbach bedroht. Die Unterbrechung der Strecke Bozen-Ma dürfte längere Zeit anhalten.

Auf der Strecke Bozen-Meran ist die Etsch in Gargazon, Vilpian, Sigmundskron und Terlan ausgetreten, der Austritt derselben bei Salurn erscheint unvermeidlich. Der Eggenthaler und Tierser Weg sind zerstört, und dürften die Verkehrsstörungen längere Zeit andauern. Es regnet überall ohne Unterbrechung, und ist nicht abzusehen, was noch alles geschehen wird. — Heute ist man hier ohne alle Nachrichten aus dem ganzen Etschthale. Im Buserthal wurden in Brunel Häuser weggeschwemmt, unter anderen die Kaserne der Servituten-Localcommission, deren Acten übrigens zum größten Theile gerettet sind. — In Baljugana ist die Brenta ausgetreten und herrscht fortwährend Regen. Castelnovo ist sehr bedroht, in Borgo ist das Wasser gesunken.

Rom, 18. September. Infolge wolkenbruchartigen Regens sind die Etsch, die Brenta, die Piave und andere secundäre Flüsse in Lombardo-Venetien aus ihren Ufern getreten. In Verona wurden Brücken weggeschwemmt und die Stadt vollkommen überflutet. Die Wasserhöhe überstieg jene vom Jahre 1868 noch um 85 Centimeter. Viele Einwohner flüchteten sich auf die Dächer; man versichert indes, daß keine oder doch nur wenige Menschen verunglückt. Die Hochfluthen entwickeln regen Eifer. Der Po, der Arno und der Tiber haben bisher noch keine drohende Wasserhöhe.

Angekommene Fremde.

Am 17. September.

Hotel Stadt Wien. Graf Lazansky, k. k. Rittmeister, Grundschof. — Mayer, k. k. Beamter, sammt Frau, Gbding. — Berete von Grenadenburg sammt Tochter; Trump und Budapest. Kaufleute, Wien. — Dr. Weigelsberg, Redacteur, Kaufm. — Mayer, Künstler, München. — Hellersberg, Kaufm. Klagenfurt. — Kurzthaler, Fabrikant, Domjale. — Javornik, Realitätenbesitzer, Oberlaibach.
Hotel Elephant. Finali, Kulta, Kaufm.; Polajet, Reis. und v. Schenkenstuel, Wien. — Barborik, Hauptjäger, Rosen. — Ullar, Bezirksrichter, Radmannsdorf. — Dr. Na. mors sammt Familie, Jesseniz. — Nacht Maria, Kaufmanns. gattin, sammt Familie, Feldkirchen. — Dr. Naab, prakt. Arzt, Marburg.
Kaiser von Oesterreich. Eberhant, Kaufm., Graz. — Omuleh, Zitherlehrer, Marburg. — Hammeritz, Radmannsdorf.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richt. des Stimmels	Wetterbeobachtung	300
18.	7 U. Mg.	729.77	+13.7	B. schwach	bewölkt	Regen	
2.	„ „	731.25	+15.4	windstill	bewölkt	Regen	
9.	„ „	732.21	+12.2	windstill	theilw. heiter	Regen	

Tagsüber trübe, regnerisch; abends theilweise Aufhellung. Das Tagesmittel der Wärme + 13.8°, gleich dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

